

John Langerholc

# Ikarus – ein Ballon-Pilot?

## Luftgetragene Götter, Engel, Walküren

*Unser Leitwort: Niemand zündet ein Licht an und bedeckt es mit einem Gefäße [!] oder stellt es unter ein Bett; sondern er stellt es auf einen Leuchter, damit die Eintretenden das Licht sehen. Denn nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird, und nichts geheim, das nicht bekannt werden und an das Licht des Tages kommen wird. (Lukas 8:16-17) (1)*

Unser mythologisches Erbe aus der Bronzezeit wird heutzutage völlig verkannt. Die Überlieferung wird in vielfältiger Weise zerredet. So sehen die einen darin naive Personifizierungsversuche von Naturscheinungen oder die Rentiere des Weihnachtsmannes, die anderen interpretieren die Überlieferung als bloßes Hirngespinnst oder als Verblödungs-ideologie einer Priesterkaste. Wieder andere setzen sogar Götter gleich Völker und wollen darin eine Spiegelung ihrer Wanderungen und Eroberungen entdeckt haben.

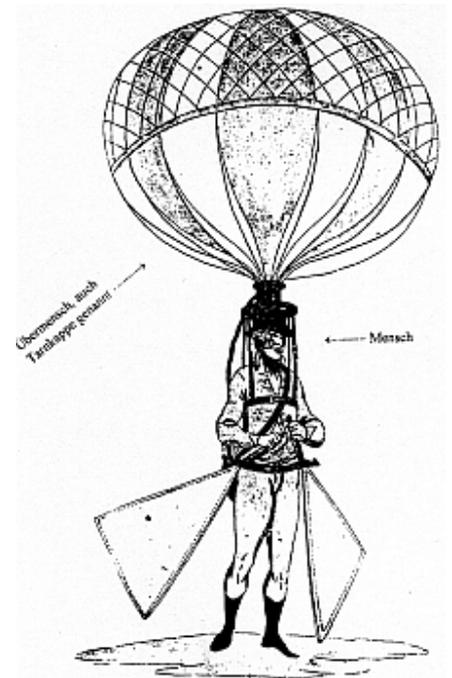
Fast immer wird der damalige Stand der Naturwissenschaft und Technologie übersehen, der sich in den ausgegrabenen Gegenständen und Bildern manifestiert: Klar erkennbare Streitwagen und Schiffe sowie die Metallbeschläge für die Pferde zeugen von einem höheren Können großer Meisterschaft, jedoch werden die Leistungen auf dem metallurgischen Gebiet höchstens als Kunst und Artefakt-Macherei angesehen, die sie lediglich für die größere Glorie ihrer Könige und nichtexistenten Götter betrieben.

Ironischerweise sind es gerade die Naturwissenschaftler, die ihre zum Handwerk gehörende Skepsis am stärksten der Glaubwürdigkeit dieser Berichte entgegensetzen, wohl in erster Linie, weil sie die Priesterkaste als ihren natürlichen Feind ansehen. Und dieser Widerstand wird aufrechterhalten, obwohl ihnen der Schlüssel zur richtigen Deutung schon im ersten Jahr des Physikunterrichts in die Hand gepresst wird, in Form des sogenannten archimedischen Lehrsatzes, wonach ein leichteres Medium — hier Heißluft oder eventuell Wasserstoff — einen Auftrieb erfährt, wenn es sich in einem schwereren bzw. dichteren Medium — hier die normale, nicht aufgeheizte Luft — befindet. Den meisten wird der Zusammenhang während ihrer kurzen Lebenszeit nie klar.

### Feuer vom Himmel herab

Ausgehend von der Ballonfahrt und dem Umgang mit Brennstoffen, die bei der Metallurgie eine Selbstverständlichkeit sind, können Berichte von einem Feuerregen auf Sodom und Gomorra aus Pech und Schwefel nicht mehr als unmöglich gelten, vor allem in einem Jahrhundert, in dem man diese Strafmaßnahmen aus Flugzeugen mehrmals mit fortgesetzten Mitteln wiederholt hat. Die Beschreibungen von herabregnendem Feuer in Zusammenhang mit der Auseinandersetzung zwischen Elias und dem Feuergott Ba'al lassen sich ebenso leicht durch die Ballontechnologie erklären wie sein späteres Hinauffahren gen Himmel in einem feurigen Wagen. Aber auch viel früher hat schon der ägyptische Horus die Feinde des Rê aus der Luft erspäht, um sie verfolgen zu können. In einem Bericht aus der Ramessiden-Zeit ist die Rede von der Beseitigung der Libyer:

*„The great heat of Sekhmet mingled with their heart, so that their bones burned up in the midst of their bodies. The shooting star [was] terrible in pursuit of them, while the land was glad and rejoicing at the sight of his valorous deed; the Lord of the Two Lands: Usermare-Meriamon; Son of*



Mensch und Übermensch

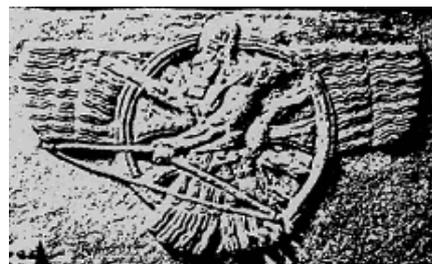
*Re: Ramses III. Every survivor from his hand (fled) to their towns, as well as the Delta swamps to his rear. — was a mighty torch hurling flame from the heavens to search out their souls, to devastate their [root] ...“ (Edgerton & Wilson 1936:80)*



Soldaten im Rückzug versuchen, einen Ballonpiloten aus Assurbanipals Heer abzuschießen

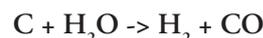


Ein assyrischer Eros. Ein Basreliefschildert Luftunterstützung für die assyrische Infanterie.



Ausschnitt: Geflügelter Gott

% Stickstoff und Kohlendioxid besteht. Die Reaktion ist denkbar einfach:



Im heißen Zustand müssten manche dieser Säcke bereits in relativ kühlerer Luft einen Auftrieb erfahren haben, was den Schmieden zu denken gegeben hatte. Die Frage, wie viel Opferblut wohl zur Entfernung des Kohlenmonoxidgehalts und damit zur Herausraffinierung von 83-gewichtsprozentigem Wasserstoff verwendet wurde, wird hier nicht weiter diskutiert, doch soll nur tendenziell erwähnt werden, dass neben dem üblichen Abschrecken eines neu geschmiedeten Schwertes im Blut eines lebendigen Schweines — falls kein Sklave zu Hand — Plinius sogar von der Verwendung von Muttermilch in der Schmiedekunde berichtet. Solche Praktiken bestätigt auch die Bibel in einem spektakulären, doch leider in der Sprengstofftechnologie allzu gewöhnlichen Schilderung:

„Nadab und Abihu, die Söhne Aarons, nahmen ihre Kohlenpfannen und brachten Jahwe ein ungehöriges Feueropfer dar, das er ihnen nicht geboten hatte. Da ging ein Feuer von Jahwe aus und verzehrte sie, so dass sie vor Jahwe starben.“ (Leviticus 10:1-2)

Auch Moses ließ einen Widersacher namens Korach durch eine sehr

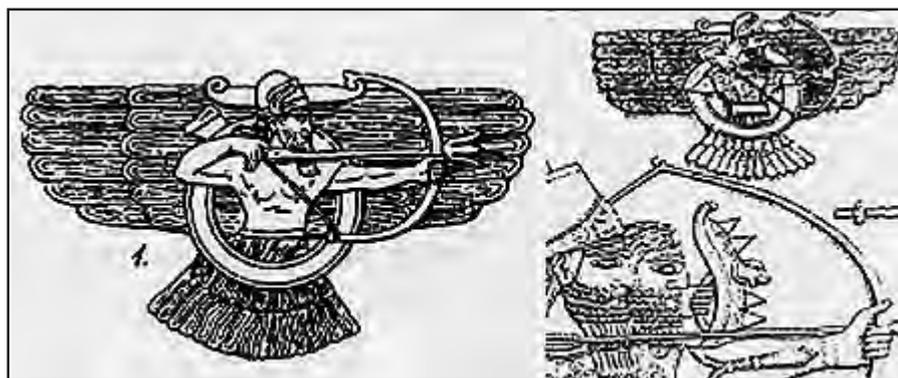
Drei der spektakulärsten Schilderungen aus der griechischen Mythologie lassen sich ebenfalls mühelos durch die Ballonfahrt deuten. Für seinen Sohn Ikarus hat Daidalus angeblich ein Paar Flügel hergestellt, der Auftrieb wird jedoch wohl von einem Ballon gekommen sein. Der Sonnenwagen, den Phaeton nicht zu steuern in der Lage war, wird auch eine Kombination gewesen sein, die ähnlich wie die ersten Versuche von Mongolfière ausgestaltet war, nämlich mit Ballon, Korb und Ruder-Flügeln für den Antrieb. Es lässt sich sogar bezüglich des Lärms des Elias-Bericht die Vermutung aufstellen, Turbinenantriebe wären schon damals verwendet worden, etwa nach Art der Dampfmaschine, wie Hero von Alexandrien (2) beschreibt. Der Drachenkampf des Bellerophon auf dem geflügelten Pferd Pegasus, bei dem er dem feuerspeienden Chimära Blei entgegenhielt, das dem Ungeheuer geschmolzen in den Schlund floss, spricht wieder die metallurgischen Kenntnisse an, die von dem Helden wie auch von den Manipulatoren im Drachen wohl geteilt wurden.

Die Behauptung, unsere mythischen Vorfahren hätten schon die Ballontechnologie beherrscht, wird hier nicht zum ersten Mal ausgesprochen. Über der Eingangstür zum Ballonmuseum in Augsburg/Gersthofen befindet sich ein Bild von Ikarus mit der Bemerkung „So fliegen Engel durch die Luft“. Waldhauser hat die eine Hälfte eines lesenswerten Hefts dieser These gewidmet und die Beschreibungen von Ballonfahrten durch Menschen aus dem Altertum aufgeführt, von der Sanskrit-Literatur über das Chinesische bis nach Mittelamerika, dann nach Portugal und Frankreich, wo die Ballonfahrt „wiederer-

funden“ wurde. Als nüchterner Mensch erwähnt er die Götter nicht, gibt aber als Verwendungszweck an, in Verbindung mit den Pyramiden die libysche Hochebene zu bewässern. Hier findet der Bibelexperte wieder Anknüpfungspunkte zu dem syrischen Gott und Wolkenreiter Ba'al, insbesondere in seiner Funktion als Regengott, und der Exotenforscher zu dem analogen mexikanischen Regengott Tlaloc. Wie erinnerlich, der Mendelssohn-Bericht fängt damit an, dass Elias eine dreijährige Dürre voraussagt.

## Vorzeitliche Chemie

Es liegt nahe anzunehmen, dass in die Luft steigende Lampions die Menschen zuerst auf die Idee des Heißluftballons gebracht hätten. Mythologische Berichte, wonach antike Zauberer und später die Hexen im Mittelalter Winde in Säcken eingefangen haben, was schon der Äolus beherrscht haben soll, lassen jedoch vermuten, die vorzeitlichen Schmieden hätten mit Gasen experimentiert, die sie z.B. aus der Verkoksung gewonnen haben, insbesondere mit Wassergas, welches typischerweise aus 50 % Wasserstoff, 40 % Kohlenmonoxid und jeweils 5



Layards Zeichnung bewaffneter geflügelter Gottheiten.



Der indische Ballon-Corps: Udayana schießt auf Samavati.

modern anmutende Gaszündung beiseitigen:

„Dann ging von Jahwe Feuer aus und verzehrte zweihundertfünfzig Männer, die das Räucherwerk darbrachten.“ (Numeri 16:34)

## Kunsthistorische Beweise

In diesem Artikel wollen wir kunsthistorische Beweise für die These anführen, die Ballonfahrt sei nicht nur in der Antike bekannt gewesen, sondern war engstens mit den Mächtschaften der Götter verbunden, wie aus der Beschreibung des „Wunderbaums“ (lat. *Ricinus communis*) hervorgeht, den der Herr über Jonah schattenspendend schweben ließ:

(4:6) „Und Jahwe Gott bestimmte eine Rizinusstaude, dass sie über Jona emporwachse. Und Jona freute sich sehr über den Rizinusstrauch. Am anderen Morgen aber, als die Morgenröte emporstieg, da entbot Gott einen Wurm, der stach die Rizinusstaude, und sie verdorrte.“

Später, als die Götter nicht mehr das Schicksal der Menschen bestimmt hatten, sondern die Armeen, entartet dieses zur Militärtechnologie. Als erstes betrachten wir eine Steintafel mit einem Siegesbericht des assyrischen Königs Assur-Nasirpal.

Auffallend ist die stark realistische Darstellung diverser militärischer Hardware, sechsspeichige Räder am Kriegswagen und wirklichkeitsgetreu abgebildete Beschläge auf den Pferden einerseits, andererseits eine darüber schwebende Gestalt, die sich

nicht als da liegender Gefallener deuten lässt. Abgesehen von den rätselhaften Flügeln und dem ebenfalls anscheinend flügelhaften Rock ist realistisch ein Bogenschütze abgebildet, der — vermutlich getragen von einem Ballon — den Feind aus der Luft angreifen konnte. Zwei weitere Darstellungen solcher mit beflügeltem Ring ausgestatteten Männer sind aus der assyrischen Kunst überliefert, einer davon ebenfalls mit Pfeil und Bogen, also auch dem assyrischen Ballon-Corps angehörend, der andere anscheinend Opfer vom Fußvolk entgegennehmend. Dies scheint eine weniger liebevolle Ausführung des griechischen Mythos von Eros zu sein, der seine Pfeile aus der Luft verschoss. Abgeleitet davon scheint auch das persische Symbol für den Gott Ahura Mazda, der Nachfolger von assyrischem Assur/Aschur sein dürfte.

Das *horror-vacui-Argument*, wonach der Künstler die leeren Bereiche eines Bildes gänzlich ausgestaltet hat, nur damit kein visuelles Loch entsteht, wird drastisch widerlegt durch zwei spätere, dafür um so realistischere indische Darstellungen, in denen Udayana auf Samavati schießt. Wieder steht der Realismus in scheinbarem Widerspruch zu einem vermeintlichen tausendblättrigen Lotus über dem Kopf des Schützen, der in dieser Darstellung jedoch so wichtig ist, dass er nicht nur die menschlichen Figuren nach unten verdrängt, sondern trunziert werden musste, weil er sonst gar nicht mehr vollständig in das Bild hineingepasst hätte. Man beachte die zwei senkrechten

Stangen bzw. Seile, die den Ballonkörper mit der ringförmigen Basis verbinden, auf welchem der Held steht.

Aus Ägypten kommen weitere Details der Ballonkonstruktion sowie die Verbindung mit dem Sonnengott Ra<sup>c</sup>, der täglich über den Himmel flog, hier eine Darstellung aus Dendera. Die immer als ein Paar Falkenflügel gedeutete obere Partie scheint eher eine fallschirmartige Haut eines Ballons darzustellen, der im Bild weggeschnitten wurde, um die drei menschlichen Figuren und die Aufhängung der Plattform besser zu zeigen. Zu beachten sind die drei Ketten aus kegelstumpfförmigen Gegenständen, die anscheinend eine Verbindung zwischen dem Ballon und einer Gestänge herstellen, mit welcher die Passagiere durch die Luft getragen werden können. Berichte von einem Mantel Jahwes, Miltons rätselhaftes *Fabric of the Heav'ns* („Himmelsstoff“) oder eine *vêtement de l'étoile* kommen überall vor. Im Rig Veda 10,129 lesen wir lange vor Schiller von dem Luftraum und dem *gewebten himmlischen Zelt* darüber. Siegfried gibt an, von der *Tarnkappe* getragen worden zu sein, und in Thryms Lied aus dem Älteren Edda bittet Loki, einen Ballon ausleihen zu dürfen:

„Würdest mir, Freya, dein **Federkleid** leihen (Feder, vgl. Ikarus) damit ich den Hammer finden kann?“ ... (2)

Da flog Loki, das **Federkleid** rauschte bis er das Asenland verlassen ... (4)

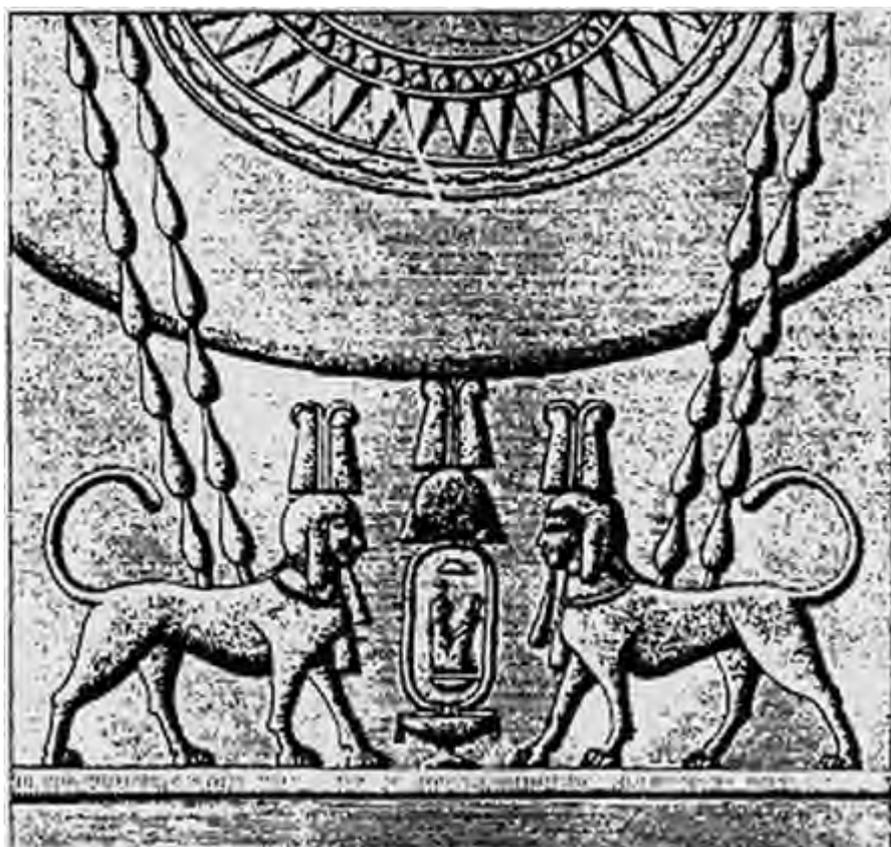
Berge barsten, die Welt stand in **Flammen**, (brennende Welt, vgl. Phaëthon)

Ausfuhr Thor in das **Riesenland**.“ (21)

In Psalm 104 findet man ein merkwürdiges himmlisches Zusammentreffen von Licht, Feuer und Textilien, die ebenfalls stark an einen Heißluftballon erinnern:

„Preise, meine Seele, Jahwe. Jahwe mein Gott wie bist du überaus **groß!** **Gekleidet** bist du in **Höheit** und **Würde**, wie ein **Mantel** umhüllt dich das **Licht**. **Den Himmel** hast du **ausgespannt** wie ein **Zelt**, deine **Wohnung** errichtet über den **Wassern**. Die **Wolken** machtest du dir zum **Wagen**, auf **Sturmesfittichen** fährst du dahin. Zu deinen **Boten** bestellst du die **Winde** (engl.: angels), zu deinen **Dienern** das **zündende Feuer**“ (vgl. Kesselflicker)

Das nächste Beispiel aus Elephan-



Ein ägyptisches Pektoral zeigt die Kettenaufhängung zweier Sphingen, zwischen denen die Göttin Ma'at in einer pharaonischen Kartusche sitzt.

tine erinnert am ehesten an die Beförderung von auf einem Tier stehenden oder sitzenden Menschen. Schon wieder finden wir die Verbindung zwischen Ballon und Tiergestalten, durch jeweils zwei Stränge hergestellt, die diesmal aus tropfenförmigen Gliedern bestehen. Man wird hier an die ägyptische Überlieferung erinnert, wonach Stahlseile benutzt wurden, um in den Himmel zu steigen. Sieht dies etwas unbeholfen aus, so ist zu bedenken, dass es sich hier nach Auffassung der Ägyptologen um einen Pektoral handelt, also um einen Halsumhang, in dem diese Ketten mit länglichen, auf einer Schnur gereihten Perlen nachgebildet werden. Das Original dürfte überzeugender — und vor allem viel größer — ausgesehen haben. In Asien ist das Tier, auf dem der betreffende Gott reitet, öfter ein Himmelsstier, wie ihn die Göttin Inanna von ihrem Vater ausgeliehen hat, um dem pruden König Gilgamesch den Garaus zu machen, oder wie in der Darstellung von Adad abgebildet. Im phönikischen Beispiel aber ist es eine Raubkatze (Löwe?), die eine entmenschlichte Version der ägyptischen Sphingiden (königliches Symbol) darstellt.

Einige weitere Abbildungen aus

Ägypten betonen diese Disproportionalität zwischen dem getragenen Menschen und dem viel größeren Ballon. Den Konstruktionshinweisen am nächsten kommt vielleicht das folgende Bild, in dem die Antriebsflügel

ausgebreitet sind, der Pilot auf einer „Solarbarke“ steht, und die Verbindung zum Ballon durch den rätselhaft göttlichen Mistkäfer hergestellt wird. Man vergleiche mit den bekannten Zeichnungen der ersten französischen Modelle. Nach Graves (1956:117 §29.2) ist ein königliches Aufsteigen himmelwärts auf Adlerrücken eine weitverbreitete religiöse Phantasie, die Aristophanes karikiert, indem er seinen Helden auf dem Rücken eines Mistkäfers gen Himmel steigen lässt. Natürlich ist der Witz hier nur ein scheinbarer, abgeleitet von jenem kryptischen ägyptischen Vorbild. Die Seele des keltischen Helden Llew Llaw im *Mabinogion* flog ebenfalls als Adler zum Himmel hinauf und der babylonische Held Etana (vgl. Athene, Óðin/Wotan) fuhr himmelwärts in Richtung des himmlischen Hofes Ischtars, jedoch fiel er wie Ikarus in das Meer und ertrank.

Ein sehr aufschlussreiches Kunstwerk ist der im Tempel des Ramesses I. zu Abydos abgebildete, zwischen 1310 und 1300 v.Chr. datierte fernsehturmähnliche Fetisch, den Winlock (1921:17) rekonstruiert, um uns davon zu überzeugen, dass es sich hier nicht um ein bloßes Phantasieerzeugnis, sondern um einen tatsächlichen dreidimensionalen Gegenstand handelt. Die zwei horizontalen Stangen und die Gleitkufen machen seine Deutung verständlich, der Fetisch sei zu Paradezwecken wie eine Sänfte ge-

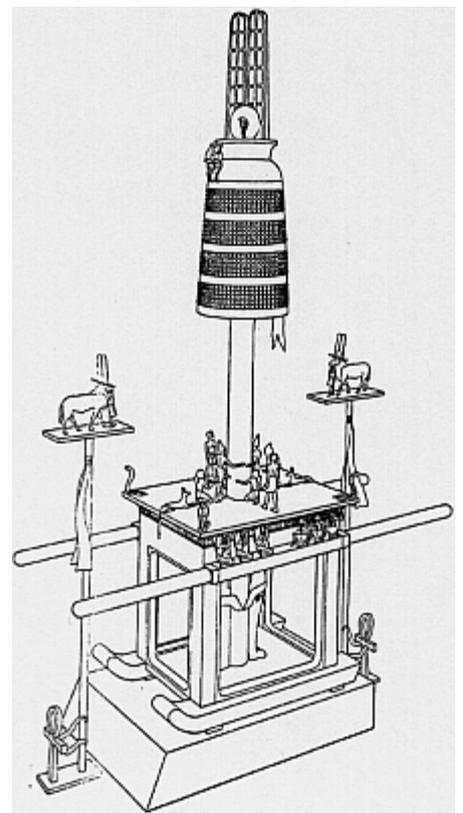


Eine Andeutung der näheren Konstruktionshinweise könnte diese Szene liefern

# Ikarus – ein Ballon-Pilot?

tragen worden. Die dazu im Vergleich winzigen menschlichen Figuren auf der Plattform lassen auf eine Hinunterskalierung des Maßstabs schließen, wobei der oben befindliche Fingerhut eventuell noch viel stärker verkleinert worden sein kann als die Figuren. Winlock deutet den Fetisch als Darstellung des Gottes Osiris (3) selbst aufgrund der aus ihm hervorgehenden „tatsächlichen Worte des Osiris, namentlich genannt und mit den zwei Beinamen ‚das gute Geschöpf‘ und ‚der erste der Westlichen‘ dieses Gottes versehen. Sonst wo wird er noch eindeutiger als Osiris selbst bezeichnet.“ (I.e. S. 15) Weniger nachvollziehbar ist jedoch seine Deutung des Fingerhuts bzw. „Bienenwabe“ als Perücke, schon wegen ihrer vollkommenen Rotationssymmetrie, was weder sinnvoll wäre noch den anderen bekannten Osirisdarstellungen entspricht. Die Primärbedeutung wird eher die Ballonhaut sein, wobei eine Freudsche Verdichtung mit einer Perücke und der darauf befindliche Kobra-Kranz auch eine Sekundär-Möglichkeit darstellt. Der Maibaum in der Mitte wird eine Verlegenheitslösung der Tatsache darstellen, dass das Modell nicht schwebefähig war, wie der viel größere, echte Original-Ballon, der den Gott bzw. seine äußere Erscheinungsform darstellt. An dessen Stelle wird im Original eher ein Seil oder eine Kette zu finden gewesen sein, das oder die das untere Gerüst, das manchmal mit der „heiligen Barke“ ersetzt wurde (S. 16), durch die Luft zu tragen imstande war.

Ein Ballon vom Aussehen einer menschlichen oder tierischen Figur zeichnet sich oft durch ein aufgeblasenes Aussehen aus, wie eine Playboy-Puppe. Die Kopflastigkeit vieler Kunstgegenstände, wie z.B. dieser ägyptische Löffel, in dem schon wieder Verbindungsstangen bzw. -seile zwischen dem Ballon und der Basis,



*Fetisch aus dem Tempel des Ramses I., den Gott Osiris darstellend*

auf der die Walküre steht, zu sehen sind, ergibt sich aus dieser Disproportionalität.

In Mittelamerika ist die Lage ähnlich: Man findet einen merkwürdig aufgeblasenen Quetzalcoatl, die scheinbar einen Menschenschädel am Gürtel trägt. Hier ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um einen maskierten Piloten handelt, wie in der oben gezeigten Horus-Statue. Ein Duell ist offenbar in dem Relief aus Chichén Itza in Mexiko abgebildet. Man beachte hier wieder den Ring und die merkwürdigen Zacken, wie sie auch in der Zeichnung aus Elephantine erscheinen. Ein Steuereintreiber, dem gerade u.a. ein herausgeschnittenes Herz präsentiert wird, scheint bäuchlings geflogen zu sein.

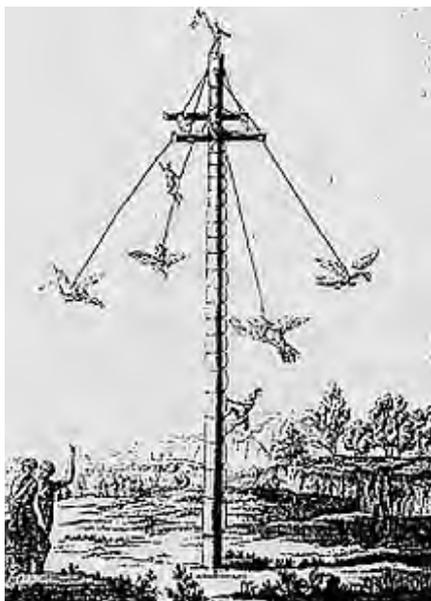
## Schusswechsel im Himmel

Aus Chichén Itza finden wir eine Darstellung eines Schusswechsels zwischen zwei rivalisierenden Ballonpiloten:

Eine Entartung dieser Erscheinungen kann sowohl für die Alte als auch für die Neue Welt nachvollzogen werden. Eine Darstellung der dreifaltigen Göttin aus Syrien zeigt noch schematisch den Ballon über dem Kopf der mittleren, während die ägyptische Göttin bloß noch ein Kondensat trägt, einen für den Uneingeweihten unverständlichen Kopfputz, den wir weiter oben auf der „Perücke“ von Osiris gefunden haben. Zu beachten ist hier die liegende (Mond-) Sichel, die auch in zwei weiteren Beispielen zu sehen ist. In der



*Schusswechsel im Himmel, aufgezeichnet auf den Wänden in Chichen Itza*



Im Volador-Spiel in Mittelamerika finden wir noch die Erinnerung an ein Trainingszentrum für „Zug“-Vögel.

nachfolgenden christlichen Tradition steht Maria häufig auf einer solchen Sichel. Viele Zwischenstufen, von einem Ballonattrappenrucksack, um den Feind im Krieg zu erschrecken, über komplizierte Kopfputzen bis hin zum Federschmuck vom Rothauhäuptling wurden in Mittelamerika von Seler gesammelt.

Wie die chinesische Legende von einem Kaiser berichtet, der sich von vier Adlern gezogen um die Welt herum tragen ließ, so finden wir im Volador-Spiel in Mittelamerika noch die Erinnerung an ein Trainingszentrum für solche „Zug“-Vögel.

## Göttliche Grausamkeiten

Daher müssen wir solche Geschichten wie das Abschneiden der Flügel von Marsyas oder die Entfernung der Sehnen aus Zeus nicht als schmerzhaft, menschlich-anatomische Eingriffe verstehen, sondern lediglich als das Entfernen von Ballonfahrt-Accessoires. Die Zerstückelung von Osiris in der ägyptischen Mythologie und das Entzweischneiden von Tiāmat/Yima werden uns verständlicher, wenn wir diese Gottheiten als große Ballons deuten, und wenn Tod und Auferstehung (Götterdämmerung) nichts biologischeres bedeutet als eine Abkühlung der darin befindlichen Luft und eine Wiederaufheizung, vielleicht mit einem schlangenmäßigen Hautwechsel, um die Unsterblichkeit zu implementieren.

## Cantate Dominum Canticum Novum

Kann man eine solche Technologie verschwinden lassen? Programmatisch dazu haben wir den Ausspruch eines Jesuiten, wonach „Gott nicht zulassen würde, dass die Menschen flögen, sonst könnten sie Sachen auf die Köpfe anderer herab werfen“. Aber von der einstigen einseitigen Entwaffnung wird schon in der Bibel berichtet:

„Er beseitigte auch die Rosse, die die Könige von Juda zu Ehren der Sonne am Eingang zum Tempel Jahwes bei der Zelle des Kämmerers in den Anbauten aufgeteilt hatten und verbrannte den Sonnenwagen im Feuer.“ (II Könige 23:11)

Um die Revision der Geschichte nach Cyrus von Persien vollständig zu machen, werden wir angehalten: „Doch denkt nicht mehr an das, was früher geschah, schaut nicht mehr auf das, was längst vergangen ist“ (Jesaja 43:18). Da man aber inzwischen bereits viel potentere Mittel entwickelt hat, um unsere Stammesstreitigkeiten auszutragen, muss man sich fragen, ob es wirklich unser Bestreben sein sollte, weiterhin zu verheimlichen, dass die früheren Menschen schon einmal fast so weit waren wie wir.

## Anmerkungen

- (1) (Markus 4.21 hat an dieser Stelle den sprichwörtlichen „Scheffel“, der nach Kluge „ein ziemlich großes Maß“ darstellte „zwischen 50 und 250 Liter“. Hier ist das Vorbild offenbar eine Ballonhaut mit der Heizquelle, die das ganze in die Luft bringt, nachdem die darin enthaltene Luft erhitzt worden ist.)
- (2) dessen aktive Zeit verschiedentlich zwischen dem 3. vorchristlichen Millennium und A.D. 120, also zu Römerzeiten, geschätzt wird.
- (3) Ägypt. *wsir*, scheinbar aus *usr* „mächtig“, jedoch anscheinend kognat mit assyrisch Aschur, dem weiter oben begegneten Ballongott, auch im Zusammenhang mit Asar, einer anderen Form des babylonischen Marduk gebracht, der in der Luft ein Monstrum namens Tiāmat besiegte und darauf zum König gemacht wurde. (Lexikon der Ägyptologie)

## Literatur

Däniken, Erich v. (1968) Erinnerung

gen an die Zukunft: Ungelöste Rätsel der Vergangenheit, Düsseldorf, Wien

Edgerton, William F. and John A. Wilson (1936) Historical Records of Ramses III: The Texts in Medinet Habu, Volumes I and II, translated with explanatory notes, Chicago

Elliot Smith, G. (1919) Dragons and Rain Gods Bulletin of the John Rylands Library, Manchester

Erman, Adolf (1923) Die Literatur der Ägypter: Gedichte, Erzählungen und Lehrbücher aus dem 3. und 2. Jahrtausend v.Chr., Leipzig

Gordon, Cyrus H., The Common Background of Greek and Hebrew Civilizations, New York

Graves, Robert (1957) The Greek Myths 2 vols., Baltimore

Irwin, Constance (1963) Fair Gods and Stone Faces, New York

Jung; Carl Gustav ([1968]1980) Psychology and Alchemy Second edition, completely revised. Paperback edition 1980

Kramer, Samuel Noah (1956) From the Tablets of Sumer: Twenty-Five Firsts in Man's Recorded History, Indian Hills

Muscarella, Oscar White (ed. 1981) Ladders to Heaven: Art Treasures from Lands of the Bible, Toronto

Pritchard, James B. (1955 ed) Ancient Near Eastern Texts Relating to the Old Testament IInd ed. Princeton

Straub, Heinz (1984) Fliegen mit Feuer und Gas, Aarau, Stuttgart

Ullman's Encyclopedia of Industrial Chemistry, 5th ed. Weinheim: VCH Verlagsges. (1986)

Vandersleyen, Claude (1975) Das Alte Ägypten, Berlin

Waldhauser, Hermann (n.d.) Technik der Vorzeit, Seevetal (Maschen)

Waldhauser, Hermann (1976) Regenzauber der Pharaonen, Behamberg

Winlock, H. E. (1921) Bas-Reliefs from the Temple of Ramses at Abydos, New York

Woodman, Jim (1977) Nazca, the flight of Condor I, New York

## Anm. d. Red.:

Aus technischen Gründen konnten einige spezielle Schrift-Sonderzeichen nicht korrekt wiedergegeben werden.